

FLEK *infos*

Ausgabe April 2011



dieWirtschaft
Neu eröffnet

Goodbye Zivi
Wer kommt?

Arbeit für alle
Das Flensburger Bündnis

Liebe Leserinnen und Leser,

diesmal ein Vorwort in eigener Sache: Wenn Sie unsere neuen FLEK infos - Ausgabe April 2011 schon mal durchgeblättert haben, ist Ihnen vielleicht aufgefallen, dass wir die Aufmachung verändert haben – verbessert – wie wir hoffen. Gleich vorweg: Über Rückmeldungen würden wir uns freuen.

Bekanntlich lässt sich auch Gutes verbessern. Das gilt nicht nur für unsere Angebote, das gilt auch für das Design unserer infos. Klarere Formen, klarere Struktur, ansprechendere Gestaltung durch mehr Farbigkeit, Auflockerung durch mehr Abstände und stärker gegliederte Räume, keine Schubladen mehr, dafür aber aufgeräumt, kurz: abwechslungsreicher und mehr Lebendigkeit, das sind unsere Ziele bei dieser Runderneuerung.

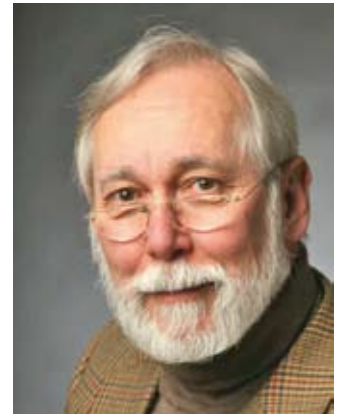
Wir wissen, dass das nicht alles ist. Eine Zeitung lebt von den Inhalten. Interessantes und Informatives zu bieten, daran arbeiten wir ständig. Das wird auch so bleiben. Doch nun war auch die Form der Präsentation einmal dran.

Wir haben auf das Inhaltsverzeichnis verzichtet. Auch das schafft Platz und 12 Seiten müssten dennoch zu überblicken sein. Und die Rubriken entfallen. Bei vielen Artikeln haben wir in der Vergangenheit überlegt, wo sie hingehören und festgestellt: Die meisten hätten auch bei anderer Einordnung an sinnvoller Stelle gestanden.

Der Schriftzug „infos“, Balken, Trennlinien, farblicher Hintergrund, es gibt viele neue Gestaltungselemente, kurz und gut: Entdecken Sie die FLEK infos neu. Wir eröffnen Ihnen dazu die Möglichkeit. Und lassen Sie uns Ihre Anmerkungen und Anregungen gerne wissen.

Wir wünschen beim Betrachten und Lesen viel Gewinn.

Mathias Kolaczinski
Geschäftsführer FLEK Gruppe GmbH



... auch in eigener Sache

Entweder hat man nur den Eindruck oder es ist wirklich so: Die Arbeit im Bereich Eingliederungshilfe, in der Sozialwirtschaft, wird immer komplexer. Rechtsfragen nehmen immer mehr Raum ein. Nicht nur Sozial- und Vertragsrecht, auch arbeits-, haftungs- und zivilrechtliche Fragen beschäftigen die Träger von Einrichtungen als Anbieter von Leistungen und als große örtliche Arbeitgeber in steigendem Maß. Darauf hat die FLEK Gruppe reagiert. Es wurde eine neue Personalstelle geschaffen, auf der seit Jahresbeginn Dr. Anja Erdmann arbeitet.



Die 37-jährige, aus Greifswald gebürtige Juristin war vorher in mittelständischen Unternehmen und in der Rechtsabteilung einer großen Sparkasse tätig.

Neben der Einarbeitung in die sozialrechtlichen Spezialgebiete ist sie von Anbeginn an mit der Bearbeitung rechtlicher Fragen und der Erstellung von Expertisen gut ausgelastet. Die FLEK Gruppe, die Kolleginnen und Kollegen in den FLEK Organisationen erleben diesen „Zuwachs“ als wertvolle Ergänzung ihrer eigenen

Fachlichkeit und als angenehme Bereicherung.

Mehr als 240 Aussteller bei Nürnberger Werkstättenmesse

Mit über 17.000 Besuchern hat sich die Werkstättenmesse zum Publikumsliebbling der Messen in Nürnberg entwickelt. Nirgendwo sonst treffen Besucher auf ein derartiges Spektrum: Vom 16. bis 20. März 2011 präsentierten rund 240 Aussteller ihre Angebote von Designobjekten über hochwertige Lebensmittel bis hin zu Modellarbeitsplätzen und den sich immer weiter entwickelnden Rehabilitationsangeboten für Menschen mit Behinderung.



Erst interessiert, dann in Aktion - Ministerin Christine Haderthauer



Die Marli GmbH nutzte die Messe, um sich im Rahmen des „Marktplatz Bildung“ mit dem umfassenden Angebot zur Beruflichen Bildung unter dem Leitsatz „Bildung ist Zukunft“ sowie Teilbereichen der Angebote der Werkstätten für behinderte Menschen zu präsentieren. Die Präsentation wurde begleitet von aktionszentrierten Ange-

boten für das überaus interessierte Publikum. Die bayerische Sozialministerin Christine Haderthauer würdigte die Arbeit der Marli GmbH in diesem Kontext. Sie ließ sich nicht lange bitten und begann sogleich, eine Recycling-Garderobe unter den Bedingungen von Sichtfeld einschränkungen zu montieren. Darüber hinaus stellte die Marli GmbH ihre Bemühungen in der Umsetzung der UN-Konvention im globalen Zusammenhang dar. Andrea Tews, Markus Vogel und Torsten Lengsfeld (der das Projekt seit Jahren ehrenamtlich unterstützt) erläuterten die Ergebnisse der Arbeit im Projekt der Shanti-Leprahilfe. Im Laufe der letzten Jahre konnten in Nepal u.a. vielfältige Arbeitsangebote in Werkstätten für Leprakranke und deren Angehörige geschaffen werden. Außerdem finden Menschen mit und ohne Behinderung in einem inklusiven Schulmodell den Weg über die Bildung in eine hoffnungsvollere Zukunft.

Von den Ausstellern und dem Publikum der Messe besonders gewürdigt wurde das interaktive Fahnenprojekt, welches alle Menschen am Messestand der Marli GmbH dazu eingeladen hatte, an der Gestaltung von vielfarbigen Fahnen mitzuwirken. Mit großer Begeisterung entstanden beeindruckende Fahnen, die den Weg über einige Ausstellungen in Werkstätten für behinderte Menschen in Deutschland bis nach Nepal nehmen werden.

„Bildung ist Zukunft“ - dieses ist nicht nur ein Leitsatz zur Beruflichen Bildung der Marli GmbH, sondern mittlerweile auch verbindender Gedanke zwischen den Menschen in Nepal und Lübeck. Für das nächste Jahr wünschen viele Aussteller und Gäste der Messe eine stärkere Präsenz zu den Ergebnissen dieser Zusammenarbeit.

Die Messe endete mit einem Besucherrekord und der Gewissheit, dass Werkstätten für behinderte Menschen nicht nur Partner der Wirtschaft, sondern vollwertiger Bestandteil eines gemein-



samen Arbeitsmarktes sind. Bildung schafft dabei die Voraussetzungen für eine zu gestaltende Zukunft im regionalen, europäischen sowie globalen Kontext.

Torsten Lengsfeld
Leiter Bildung und Beratung Marli GmbH



Fahnen für Nepal - Torsten Lengsfeld und Messebesucher

Werkstatt am Drachensee ist neuer Kantinenbetreiber

Kiel. Die Spargelcremesuppe ist schon fertig. Timo Klaus (s. Titelfoto) füllt sie in einen großen Thermobehälter und platziert ihn auf dem Buffet. Seine Kollegin hat im Gastraum bereits Stühle gerückt und die bunten Sitzmöbel ordentlich um die Tische gruppiert. Schlicht, geradlinig, wenig Deko, aber mit Sinn für kleine Aufmerksamkeiten: Auf jedem Tisch leuchtet den Gästen eine frische Rose entgegen. Überhaupt ist vieles neu und frisch hier im „Sockelgeschoss“ des schleswig-holsteinischen Wirtschaftsministeriums: die Möbel, die Küche und der Betreiber.

Mit Jahresbeginn hat die Werkstatt am Drachensee die Kantine des Wirtschaftsministeriums übernommen. „Es läuft gut, besser als wir erwartet haben“, ist Fachleiter Jan Rennekamp zufrieden. Der gelernte Koch und langjährige Mitarbeiter der „kantinenbetriebeDrachensee“ war von dem Projekt von Anfang an begeistert. Jetzt arbeiten er und seine Küchencrew jeden Tag mit einer Extraportion Energie. Sieben Mitarbei-



Freundlicher Service ist hier selbstverständlich, auch wenn's manchmal hektisch wird.

terinnen und Mitarbeiter mit Werkstattvertrag gehören im Moment zum Team, zehn bis zwölf sollen es einmal werden. Im Rahmen der öffentlichen Ausschreibung konnte die Werkstatt am Drachensee mit ihrem Konzept überzeugen und bekam den Zuschlag. „Die Freude darüber war groß“, sagt Leiter Hansjörg Fischenbeck, „die Skepsis aber auch“. Mit 50-60 Gästen habe man zunächst gerechnet, 80 habe man angestrebt, um die Kantine einigermaßen wirtschaftlich betreiben zu können. Derzeit werden jeden Tag rund 140 Essen ausgegeben. Täglich frisch zubereitet, ausgewogen und leicht bekömmlich, darauf hatte man sich in den Vorgesprächen geeinigt.

dieWirtschaft ist kein öffentlicher Gastronomiebetrieb, sondern die Kantine für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Ministeriums. Sie haben ihr auch den Namen gegeben, als Markenzeichen der Werkstatt am Drachensee in blau-roten Lettern geschrieben:

dieWirtschaft.

Heinz Woltmann, Referent Innerer Dienst des Ministeriums, ist rundum überzeugt, mit dem neuen Kantinenbetreiber die richtige Wahl getroffen zu haben: „Bisher gab es nur positive Resonanz, die Mitarbeiter sind zufrieden, gutes Essen, freundliche Bedienung.“

Spätestens um 11.30 Uhr müssen jeden Tag auch die letzten Vorbereitungen abgeschlossen sein, dann kommen die ersten hungrigen Gäste.

Außer Spargelcremesuppe stehen heute Geschnetzeltes mit Reis auf der Speisekarte und überbackener Fenchel als vegetarisches Gericht.

„Die Leute sind nett und freundlich hier“, sagt Timo Klaus. Besonders aufgeregt sei er nicht, nur neulich, da habe man Fingerfood für ein Buffet des Ministerpräsidenten ins Landeshaus geliefert. „Das war schon etwas Besonderes“.

Dass ihm die Arbeit Spaß macht, kann man deutlich sehen. Auch „sein“ Fach-



leiter Jan Rennekamp beobachtet eine größere Arbeitszufriedenheit bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Das positive Feedback der Gäste und das Umfeld spornen offenbar alle an. „Wie in der freien Wirtschaft“, sagt er und schmunzelt. (ig)



Gesundheitswochen

Gesundheit ist nicht alles, aber ohne Gesundheit ist alles nichts“

Arthur Schopenhauer

Lübeck. Vom 1. bis 28. Februar 2011 fanden in der Marli GmbH erstmals betriebliche Gesundheitswochen zur Prävention und Gesundheitsförderung statt. In dieser Zeit wurden interessante Schulungen, Kurse und Informationsveranstaltungen für die Mitarbeiter, Beschäftigten und Bewohner der Marli GmbH angeboten. Die Mehrzahl der Schulungen wurde von hauptamtlichen Mitarbeitern durchgeführt, die für das jeweilige Fachgebiet qualifiziert sind.

Das Gesundheitsangebot war sehr vielfältig gestaltet: Von aktionszentrierten Bewegungs- und Entspannungsangeboten über Seminare zum Thema „Lebensgestaltung“ bis hin zu Vorträgen zu Themen wie „Burnout“ und „Stressbewältigung“. Die zuständige Berufsgenossenschaft steuerte spezielle Kurse zur Rückenschule bei und informierte über die Besonderheiten eines wirkungsvollen, individuellen Hautschutzes.

Zum Abschluss der jeweiligen Kurswoche wurden im Wechsel Konzert- sowie



Tanzen als Therapieprojekt



Marcel Albrecht machte den Discjockey.

Tanzveranstaltungen angeboten. Begleitet wurden die Gesundheitswochen durch das „Gesunde Frühstück“ des Marli-Betriebsrestaurants. Wegen der hohen Nachfrage wurde daraus ein dauerhaftes Angebot für den Tagesstart.

Das Projekt „Gesundheitswochen“ verlief sehr erfolgreich. Das Ziel, die Menschen bei Marli für die notwendigen Aspekte von Prävention und Gesundheitsförderung zu sensibilisieren und praktische Tipps und Handlungsempfehlungen zu geben, wurde erreicht. Knapp 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben die insgesamt 24 unterschiedlichen Angebote wahrgenommen.

Sabrina Erdag
Projektleiterin

...und immer wieder dieselbe Antwort. Arbeiten in der Tagesförderstätte (TAF)

Eutin. „Wie schaffen Sie das bloß?“ Diesen Satz hat Andrea Gerschefski schon oft gehört. Seit fast zehn Jahren arbeitet die gelernte Sport- und Gymnastiklehrerin in der Tagesförderstätte der Eutiner Werkstätten. Und manchmal, so sagt sie, fragt sie sich das auch selbst. Wie schafft man es, Menschen mit schweren Behinderungen, die verbal kaum oder gar nicht kommunizieren können, jeden Tag mit Respekt und Wertschätzung zu begegnen? Wie definiert man für sich selbst den Erfolg der Arbeit, wenn Produktivität und Leistung keine brauchbaren Messkriterien sind?

durchs ganze Haus. Befremdlich mögen Außenstehenden Programmpunkte wie die wöchentliche Leserunde erscheinen. Warum, mag man sich fragen, liest man Menschen mit schweren geistigen Behinderungen Harry Potter vor? „Ganz einfach“, findet Andrea Gerschefski, „sie erleben Gemeinschaft, sie hören eine Stimme, die ihnen vertraut ist, sie fühlen uns. Das ist doch wichtig. Und wer kann beweisen, dass sie nichts verstehen?“

Im Übrigen erweist sich gerade hier das formale Konstrukt „Tagesförderstätte

tigen Haltung im Rollstuhl entgegen zu wirken, therapeutisches Baden, Krankengymnastik, Logopädie, Ergotherapie. Gerade die Zusammenarbeit mit externen Therapeuten ist wichtig, denn viele der Menschen mit Behinderung haben Schluckstörungen. Ein Logopäde kann da wertvolle Tipps geben.

Acht der derzeit neun in der Eutiner TAF betreuten Menschen leben bei ihren Eltern. Täglich wandert ein kleines Mitteilungsbuch hin und her. So lassen sich Nachrichten austauschen, die Eltern erfahren beispielsweise, was ihr Sohn tagsüber erlebt hat. Oder umgekehrt lesen die Mitarbeiter von Familienbesuchen am Wochenende und können dies zum Anlass für ein „Gespräch“ nehmen. Das ist dann zwar keine verbale Unterhaltung, aber, so erzählt Andrea Gerschefski, „wenn ich zum Beispiel sage: Ah, am Wochenende war eine Familienfeier, dann sehe ich am Strahlen im Gesicht, dass ich sehr wohl verstanden wurde.“

Für frischen Wind im Alltag haben in den vergangenen Jahren immer wieder die Zivildienstleistenden gesorgt. Mit neuen Ideen, mit Impulsen aus ihrem eigenen Leben wie der Musik, die sie hören oder auch mit Fragen: Warum macht ihr das so? Vor allem aber, so Andrea Gerschefski, „haben sie uns den Rücken frei gehalten, damit wir unsere eigentliche Arbeit machen können“. Soll heißen, wenn der Zivildienstleistende sich zum Beispiel das Essen aus der Großküche holt und die Teller wegräumt, bleibt den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mehr Zeit für die Menschen, die sie betreuen.

Im Sommer feiert die Eutiner Tagesförderstätte ihr zehnjähriges Jubiläum. Der letzte Zivi wird dann seinen Dienst beendet haben. Ob es dann Freiwillige gibt, die den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zwischen durch den Rücken frei halten, kann im Moment noch niemand sagen. (ig)



Andrea Gerschefski ermutigt Jörg Geißendorf zu einer Balanceübung.

Die Antwort ist dann immer wieder dieselbe: „Mit ganz viel Herz und innerer Überzeugung“. Was aus der Distanz heraus nach Pathos und Sozialromantik klingt, ist vor Ort in der Tagesförderstätte sichtbar, fühlbar, hörbar. In der Art und Weise, wie die in der TAF betreuten Menschen am Morgen begrüßt werden, beim gemeinsamen Frühstück, beim Lachen und Reden zwischendurch. Diese Haltung pägt das gesamte Team von zurzeit fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und weht wie ein guter Geist

unter dem verlängerten Dach der Werkstätte“ als reale Bereicherung. Jedes Mal, wenn vorgelesen wird, nutzen viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Eutiner Werkstätten die kurzen Wege in die Tagesförderstätte, um gemeinsam den Geschichten zu lauschen.

Neben diesen Gemeinschaftsaktivitäten ist die individuelle Förderung Teil des Konzepts. Wahrnehmungsförderung im Snoezel- oder Schwarzlichtraum, Lageveränderungen, um der einsei-

Was kommt, wenn der letzte Zivi gegangen ist?

Er ist beschlossene Sache. Ab 1. Juli 2011 wird der Bundesfreiwilligendienst (BFD) den bisherigen Zivildienst ablösen, denn durch den Wegfall der Wehrpflicht, fällt auch der verpflichtende Zivildienst fort.

Einige Fakten zum neuen Freiwilligendienst: Er richtet sich an Frauen und Männer, die nicht mehr der allgemeinen Schulpflicht unterliegen. Also auch z.B. an Rentner. Er ist grundsätzlich als Vollzeitdienst geplant. Wer 27 Jahre und älter ist, soll einen Teilzeitdienst wählen können. Der Bundesfreiwilligendienst (BFD) soll in der Regel ein Jahr dauern, kann aber auch nur für ein halbes Jahr angetreten oder auf anderthalb Jahre verlängert werden, in Ausnahmefällen auch bis zu zwei Jahre dauern. Die Betätigungsfelder werden über den sozialen Bereich hinaus auf Umwelt und Sportvereine ausgedehnt. Die Freiwilligen sind sozialversichert und erhalten ein Taschengeld von bis zu 350 Euro, inkl. Verpflegung, Unterkunft und Arbeitskleidung. Die Bezahlung soll insgesamt an die der Jugendfreiwilligen angeglichen werden, während Zivildienstleistende heute mehr bekommen als Freiwillige. Hartz-IV-Empfänger und Altersteilzeit-Renter können im Rahmen der Zuverdienstgrenzen den BFD leisten. Die verantwortliche Bundesministerin Kristina Schröder plant mit 35.000 Freiwilligen.

Eine Chance für uns, die es umzusetzen gilt, auch wenn vielerorts noch Bedenken geäußert werden, z.B.: Es existieren bereits gut funktionierende Jugendfreiwilligendienste, z.B. das FÖJ oder das FSJ. Dazu kommen spezifische Angebote - auch innerhalb der FLEK-Gruppe - wie das BSJ. Was macht den BFD attraktiv, warum soll sich jemand für diesen Freiwilligendienst melden?

Von Seiten der großen Sozialverbände und den bereits heute Freiwilligendienste anbietenden Organisationen, u.a. Deutsches Rotes Kreuz, wird der BFD grundsätzlich begrüßt, aber auch mit Skepsis betrachtet. So wird insbesondere die Sorge von unnötigen, überflüssigen und teuren Doppelstrukturen artikuliert.

Im Übrigen ist bis heute vom Bundesfamilienministerium mit keiner Silbe der Kannibalisierungseffekt der verschiedenen Freiwilligendienste kommentiert worden, denn 35.000 zusätzliche Freiwillige wird es nach Einschätzung der Experten aus den Sozialverbänden nicht geben. Stattdessen wird es eine Umverteilung geben, bis hin zu der Situation, dass sich heute ehrenamtlich tätige Mitbürger in Sportvereinen ab 1. Juli als Bundesfreiwillige anmelden und über diesen Weg eine nicht unerhebliche finanzielle Entschädigung erhalten können.

Trotz aller Skepsis und möglicher Bedenken, bietet der BFD, wie alle Jugendfreiwilligendienste, aber eine Chance für zumindest junge Menschen sich sozial zu engagieren, sich zu

orientieren und sich vorzubereiten auf weitere Aufgaben. Wir brauchen für viele, wichtige Tätigkeiten genau diese jungen, engagierten Menschen, die womöglich durch den Aspekt der Freiwilligkeit eine höhere Motivation und Identifikation mitbringen als die „dienstverpflichteten“ Zivis.

Genau das herauszuarbeiten und darzustellen, wird die Aufgabe für uns in den nächsten Wochen sein. Eine abwartende Haltung ist zum jetzigen Zeitpunkt nicht angemessen. Es gilt, offensiv die freien Stellen anbieten, Interesse zu erzeugen und Begeisterung wecken für die unerlässliche Arbeit. Damit auch über den 1. Juli 2011 hinaus die bisherigen Zivildienststellen durch Freiwillige besetzt sein werden. (sb)



Werkstätten sind eine Erfolgsgeschichte

Flensburg. In der Bundesrepublik arbeiten zur Zeit 280.000 Menschen mit Behinderung in Werkstätten für Mercedes, Audi, BMW, für Siemens, Darbooven, Hachez, Zwilling, Lufthansa, die Deutsche Bank und viele andere mehr.

Die Mürwiker arbeiten mit 800 Kolleginnen und Kollegen mit Behinderung und 310 Kolleginnen und Kollegen ohne Behinderung für Danfoss, Krones AG, MBW, Dantoy, Danisco, Die Flensburger Schiffbaugesellschaft, Solarpark Rodenäs und viele andere Firmen in der Region, in Schleswig-Holstein und in Hamburg. Zusätzlich arbeiten 170 Kolleginnen und Kollegen mit und ohne Behinderung in dem Integrationsunternehmen FDS gGmbH sowie in der gewerblichen Tochter Dienstleistungsgesellschaft Nord GmbH der Mürwiker Werkstätten.

Diese Kooperation zwischen gewerblicher Wirtschaft und Sozialwirtschaft geschieht zum gegenseitigen Nutzen. Sie schafft und erhält Arbeitsplätze für Menschen mit und ohne Behinderung in Schleswig-Holstein.

Wirtschaftsunternehmen haben mit den Mürwikern einen flexiblen und wettbewerbsfähigen Partner vor Ort, der für hohe Qualität steht. Motto: Nah dran statt fernost.

Die Kolleginnen und Kollegen mit und ohne Behinderung waren 2010 auf diese Weise absolut erfolgreich für unsere Gesellschaft – gerade weil durch ihren Einsatz auch Arbeitsplätze von Menschen ohne Behinderung in der Region erhalten wurden, die sonst ans Ausland verloren gegangen wären.

Werkstätten sind eine Erfolgsgeschichte. Als vor nunmehr 17 Jahren in Schleswig-Holstein in der Eingliederungshilfe die ersten Spararien gesungen wurden, besannen sich Die Mürwiker auf ihr Kerngeschäft. Was nicht zum Kerngeschäft gehörte, wurde ausgegliedert in ein Integrationsunternehmen. Der Umsatz zwischen Mutter und Tochter war die

Basis für das Wachstum dieses Betriebs, der über seine Teilnahme am Markt neue und sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze für schwerbehinderte Menschen schuf.

Mittlerweile ist vieles, was klassisch in Werkstätten gefertigt wurde, zum erheblichen Teil nach Polen, Tschechien und China abgewandert. Auch Werkstätten sind der allgemeinen Konkurrenz des internationalisierten Arbeitsmarktes ausgesetzt. Sie haben neuerdings die Wahl zwischen zu kleinen und zu großen Aufträgen. Wenn Werkstätten sich, was zwingend ist, für die zu großen entscheiden, kommen sie nicht mehr ohne Hilfstruppen bspw. in einer zweiten Schicht aus.



Was bleibt? Werkstätten gründen eigene gewerbliche Unternehmen. Werkstätten sind nicht nur Unternehmen, sie werden auch zu Unternehmern. Das ist nicht mehr gemeinnützig, aber es hilft. Wieder entstehen im Dunstkreis von Werkstätten neue sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze insbesondere für benachteiligte Menschen. Die grundgesetzlich geforderte Sozialbindung von Kapital wird durch Werkstätten Realität.

Und warum macht beispielsweise Siemens das nicht selbst? Schlicht: Weil man dazu ein komplexes pädagogisches Know-How benötigt. Deshalb: Menschen mit und ohne Be-

hinderung die bei uns und mit uns am Wohlergehen unserer Gesellschaft arbeiten, haben es verdient, dass Wirtschaftskompetenz den Zusammenhang von Eingliederungshilfe – als Investition in wirtschaftliche Infrastruktur –, wirtschaftlichem Wachstum, Beschäftigung sowie Binnennachfrage – die wir regional ohne Zweifel erzeugen – begreift. Dann wird Eingliederungshilfe das, was sie immer schon war – kein Almosen sondern ein Standortvorteil.

Werkstätten sind das Potential für eine soziale Zukunft und eine ökonomisch fundierte sowie – vor dem Hintergrund unserer Geschichte – unverzichtbare Kulturleistung.

Also: Werkstätten sind nicht alles, aber ohne Werkstätten ist alles nichts.

Und wie geht es weiter? Arbeit für alle. „Arbeit für alle“ ist ein Flensburger Bündnis, das von Arbeitsagentur, Stadt, Wirtschaftsförderung, Arbeitgeber, Mürwiker Werkstätten, Bildungsträger BIB und weiteren Partnern geschlossen wurde, um Arbeitsplätze mit einfachen Anforderungen entstehen zu lassen.

Am 21. Januar 2011 erschien im Flensburger Tageblatt der Artikel „Motivation für die einen, Entlastung für die anderen“, in dem die Vorsitzende der Geschäftsführung der Flensburger Arbeitsagentur, Martina Würker, und der Leiter des Fachbereiches Jugend, Gesundheit und Soziales der Stadt Flensburg, Horst Bendixen, erläuterten, warum das Projekt „Arbeit für alle“ für Flensburg so wichtig ist:

„Die Älteren unter uns kennen sie noch aus ihrem früheren Arbeitsalltag: Erwin, der das Betriebsgelände in Schuss hält. Hans, der den Mauern Mörtel und Steine bringt. Christa, die im Büro die Kopien fertigt, Belege abheftet und Kaffee kocht. So nach und nach sind sie aus den Betrieben verschwunden. Einige ihrer Aufgaben sind weggefallen, vieles erledigen heute Maschinen und Computer – oder qualifizierte Mitarbeiter ‚nebenbei‘.

Deshalb ist es schwer geworden, eine einfache Beschäftigung zu finden. Auch unter den 5000 arbeitslosen Menschen in Flensburg suchen viele teilweise seit Jahren eine Aufgabe, in die sie sich mit ihrer Arbeitskraft einbringen können. Einen Arbeitsplatz haben und den eigenen Lebensunterhalt bestreiten, das schafft Selbstvertrauen. Darüber hinaus erhält man soziale Kontakte und gesellschaftliche Anerkennung.

In der Vergangenheit prägten Schlagworte wie Rationalisierung, Optimierung, Arbeitsverdichtung und Auslagerung von Aufgaben die Arbeitswelt. Die Herausforderung der Zukunft heißt „Fachkräftemangel“. Eine schrumpfende Erwerbsbevölkerung hat immer anspruchsvollere Aufgaben zu bewältigen. Einige Arbeitgeber entlasten ihr gut ausgebildetes Personal deshalb bereits heute wieder von einfacheren Aufgaben – weil es wirtschaftlicher ist, für Routinearbeiten einen Helfer zu beschäftigen. Weil es die entlasteten Mitarbeiter motiviert, sich auf ihre qualifizierten Aufgaben zu konzentrieren. Und manchmal auch, weil sie einfach soziale Verantwortung übernehmen wollen.

Diesen Trend möchten wir verstärken und haben die Initiative „Arbeit für alle“ ins Leben gerufen, die sich für neue, einfache Arbeitsplätze in den Betrieben in Flensburg und in der Region einsetzt. Wir laden Sie herzlich ein, „Arbeit für alle“ zu unterstützen!

Haben Sie bereits einfache Arbeitsplätze geschaffen? Wir würden gerne darüber berichten. In den kommenden Wochen wollen wir im Flensburger Tageblatt Arbeitsplätze vorstellen und Denkanstöße für andere Arbeitgeber geben und sie für ein Mitmachen gewinnen.“

Die Mürwiker sind bei dieser Initiative dabei und haben bereits durch ihre Tochter DGN GmbH gemeinsam mit einem Flensburger Logistiker Arbeitsplätze mit einfachen Tätigkeiten geschaffen.



Das allein jedoch deckt den Bedarf an Arbeitsplätzen nicht ab. Weitere Projekte sind erforderlich und das können nicht nur Die Mürwiker und ihre Partner. Hier muss die Flensburger Wirtschaft insgesamt tätig werden.

Flensburg ganz oben

Flensburg ist ganz oben, in seinen schönen Ecken aber ein bisschen schmutzilig. Um sich Touristen und auswärtigen Geschäftspartnern optimal zu präsentieren, bedarf es der Pflege. Lampen müssen geputzt sein, Kreisel und Verkehrsinseln gepflegt werden. Das kann die Kommune nicht mehr allein finanzieren. Die Pflege könnte aus den Marketingetats der ortansässigen Firmen übernommen werden. Im Gegenzug erhalten die Sponsoren die Gelegenheit, sich auf den Flächen mit Schildern und Logos zu präsentieren.

In Kooperation mit dem TBZ (Technisches Betriebszentrum der Stadt Flensburg) haben Die Mürwiker jetzt die Kreuzung Fruerlunder Straße/Traustraße/Fichtestraße in Pflege genommen, um zu zeigen, wie es geht und was dabei herauskommt.

Durch die Übernahme der Pflege weiterer, bislang aus der Wartung genommener Flächen können sich Unternehmen in zweierlei Hinsicht profilieren: Zum einen, indem sie im wohlverstandenen werblichen Eigeninteresse die für die Pflege notwendigen Mittel aus

ihren Marketingetats zur Verfügung stellen, zum anderen können sie über die Auftragsvergabe an Firmen, die Arbeitsplätze für Schulabgänger der Förderschulen schaffen, das soziale Klima in Flensburg nachhaltig beeinflussen.

Im Kontext Marketing entsteht der Zusatznutzen von Corporate Social Responsibility.

Die Versöhnung von Marketing und Caritas zielt positiv auf die Übernahme von Verantwortung. Das Gute ist Zusatznutzen wohlverstandenen Engagements, Flensburg als Standort in ein gutes Licht zu stellen.

Was daraus wird, hängt davon ab, wann und wie weit sich weitere Unternehmer und Unternehmen für Flensburg engagieren wollen.

Günter Fenner
Geschäftsführer Die Mürwiker®

Kino ist mehr als Filme zeigen

Lichtblick Filmtheater Oldenburg mit neuer Technik

Oldenburg. Das Bild gestochen scharf, keine Fusseln, keine Streifen, ein exzellenter Ton, dafür hat Björn Peter, Kinoleiter im Lichtblick Filmtheater, nur eine Zusammenfassung: „Das ist der Hammer!“ Und er ist sicher, die Investition der Ostholsteiner Dienstleistungsgesellschaft OHDG in digitale Technik, die auch 3D-Kino möglich macht, hat sich gelohnt. Warum?



Damit das Kino abseits der Großstadt eine Zukunft hat. Immer mehr Filme werden (auch) als 3D-Version angeboten. Wer den Zuschauern das nicht bie-

ten kann, kann mittelfristig nicht konkurrenzfähig bleiben.

Und das Geschäft der Filmverleiher ist hart: Aus Kostengründen werden deutlich weniger analoge als digitale Filmkopien zur Verfügung gestellt. Da dauert es manchmal drei Monate, bis ein kleineres Kino einen aktuellen Film ins Programm nehmen kann. Leicht nachvollziehbar, dass dies die Zahl potentieller Kinobesucher dezimiert. Mit der digitalen Technik kann das Lichtblick Filmtheater jetzt auch neue Filme wie „True Grit“ bereits drei Wochen nach dem Bundesstart zeigen.

Filmvorführer Daniel Walter ist gar nicht traurig, dass die alten Analog-Zeiten (zumindest teilweise) vorbei sind. Denn analoge Filmvorführungen machen deutlich mehr Arbeit. Bevor der Film gezeigt werden kann, müssen die gelieferten Filmrollen per Hand zu einer Riesenrolle zusammengeklebt werden. Das dauert manchmal bis spät in die Nacht, immerhin hat ein durchschnitt-

lich langer Film wie „Kokowääh“ eine Lauflänge von sage und schreibe 3000 Metern.

Aber aktuelle Filme und perfekte Technik sind es nicht allein. „Kino machen ist mehr als Filme zeigen“, sagt Björn Peter. Für ihn gehören guter Service, ein nettes Ambiente, frisch gemachtes Popkorn und ein vielfältiges Snack- und Getränkeangebot genauso dazu. Und nicht zuletzt: Sauberkeit! „Da bin ich pingelig“, sagt der gebürtige Schwabe und bedient gern das Klischee vom süddeutschen Kehrwochenfan: „Es ist schon verrückt, wie viel wir hier putzen“. Auch mit der Hygiene der 3D-Brillen nimmt er es genau. „Ein Einwegbrillenmodell kam für uns aus Umweltschutzaspekten nicht in Frage“, erklärt der Kinoleiter. Da nimmt er es eben in Kauf, dass die Brillen in einer Spezialspülmaschine gereinigt und von Hand poliert werden müssen. Nur so ist hygienisch einwandfreier und fleckenloser Bildgenuss garantiert.





Sieht unspektakulär aus und doch hat der digitale Projektor die Kinowelt revolutioniert.



Vorher - nachher: Filmvorführer Daniel Walter präsentiert die alte Filmspule und die neue Festplatte.



Das Lichtblick Filmtheater ist ein Integrationsbetrieb der Ostholsteiner Dienstleistungsgesellschaft OHDG, einer Tochtergesellschaft der Ostholsteiner Behindertenhilfe.

Lichtblick Filmtheater
Schuhstraße 97
23758 Oldenburg
Telefon 04361 507748
www.lichtblick-filmtheater.de

Keine Frage, Björn Peter ist stolz auf das Kino, das er seit mehr als fünf Jahren leitet. Zu einem Kleinod in der Provinz hat sich das Lichtblick Filmtheater gemauert und wurde bereits mehrfach ausgezeichnet: Mit dem Integrationspreis des Sozialverbandes 2006, mit dem Kinopreis Schleswig-Holstein für das hervorragende Kinoprogramm 2008 und als

eines der beliebtesten Kinos Deutschlands 2009. Und an neuen Ideen mangelt es nicht. Dank der Digitalisierung kann man den Kinosaal auch für Playstation-Spiele im Großformat mieten und demnächst sogar eine Live-Übertragung aus der Metropolitan Opera in New York auf der Leinwand verfolgen. (ig)



Kinoleiter Björn Peter ist ganz in seinem Element.

Datum	Veranstaltung	Veranstalter
16.04.11	11 Uhr, Werkstattladen nordernArt, Norderstr. 38, Flensburg, Vernissage „Ansichtssache“, Eröffnung der Fotostellung des Künstlers Herbert Ohms	Die Mürwiker®
21.05.11	14–18 Uhr, Flensburg Hafenspitze, „Biker fahren für Menschen mit Behinderung“, Öffentliche Ausfahrten mit Trikes, Bikes und Gespannen	Die Mürwiker®, Holländerhof, Kirche, Polizei, Stadt Flensburg, Tourismusbüro
24.05.11	10-16 Uhr, Tag der LAG WfbM in den mediadocks in Lübeck	Landesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten
28.05.11	11 Uhr, Werkstattladen nordernArt, Norderstr. 38, Flensburg, Vernissage „Kollagen“, Eröffnung der Ausstellung der Künstlerin Tania Blaue	Die Mürwiker®
28.05.11	9-18 Uhr, 31. Landessportfest der Werkstätten für Menschen mit Behinderung, Stadion „Buniamshof“ in Lübeck	Marli GmbH
17.06.11	14-18 Uhr, Treffpunkt: Von Mensch zu Mensch! Das Fest für jedermann des Bereichs Werkstatt in der Arnimstr. 95 in Lübeck	Marli GmbH
21.06.11	18 Uhr, Informationsveranstaltung „Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht“ - Was muss beim „vorletzten Willen“ beachtet werden, Carl-Gauß-Str.13-15 in Lübeck	Marli GmbH
25.06.11	13–18 Uhr, Treeneweg, Flensburg, „Früerlunder Mittsommer-Stadtteilfest“	Die Mürwiker® und alle stadtteilansässigen Vereine und Einrichtungen
02.07.11	11 Uhr, Werkstattladen nordernArt, Norderstr. 38, Flensburg, Vernissage „Malerei“, Eröffnung der Ausstellung der Künstlerin Hiltraut Kühn-Roßberg	Die Mürwiker®

FLEK

Gruppe GmbH



Die Mürwiker®



Stiftung Drachensee 
Arbeit und Wohnen für Menschen
mit Behinderungen

Hinweis der Redaktion: Auch wenn an einigen Stellen nur die männliche Schreibweise benutzt wird, ist sowohl die männliche als auch die weibliche Form gemeint.

Herausgeber:

FLEK Gruppe GmbH
Postfach 5810
24065 Kiel

Tel. 0431 6484420
kolaczinski@flek-gruppe.de
www.flek-gruppe.de

Redaktion:

Mathias Kolaczinski (mk)
Stephan Boness (sb)
Iris Guhl (ig)
Frank Kuhnig (fk)

Druck:

SPEKTRUM, Druckerei
Mürwiker Werkstätten GmbH
Tel. 0461 5704110